

Das Comic-Festival NEXTCOMIC drängt nach Fortsetzung! Linz – Medium des Comics?

Ende Februar 2010 fand das Festival NEXTCOMIC in Linz zum zweiten Mal statt, und das war keineswegs selbstverständlich, aber durchaus ein Erfolg! Nachdem Festivalleiter Alfred Gusenbauer das Kulturhauptstadtjahr 2009 geschickt als Sprungbrett genutzt hatte, erwies sich nun der gute Kontakt zu den Partnerinstitutionen als äußerst hilfreich – und Gusenbauer ist voll des Lobs.

Versteht sich, denn die Kooperationspartner haben sich nicht allein für Ausstellungen und Präsentationen zur Verfügung gestellt, sondern auch die jeweiligen Kosten dazu getragen: Neben dem Festivalzentrum O. K. Centrum für Gegenwartskunst waren die Spielorte verstreut über die Stadt, von Ars Electronica Center, Künstlervereinigung MAERZ, Kulturverein Kapu u. a. Damit scheint vorerst – ökonomisch und synergetisch betrachtet – ein Erfolg versprechendes Modell gegeben, das den Fortbestand und eine Weiterentwicklung des jungen Festivals sichern könnte. Gusenbauer ist überzeugt: «NEXTCOMIC wird es nächstes Jahr so gut wie sicher geben.» Gute Nachricht für die österreichische Comicszene. Die Aussicht, dass sich das Linzer Festival zu einer Plattform des Comics, des Austauschs und der Begegnung entwickelt, wäre tatsächlich ein Lichtblick für österreichische ZeichnerInnen und AutorInnen, Verlage und LeserInnen.

In Österreich bedeutet ein derartiges Festival vorerst Aufklärungs- und Vermittlungsarbeit im Bereich Comic, der hierzulande meist von Cartoon und Illustration nicht getrennt wird. Aus diesem Grund war NEXTCOMIC, so der Festivalleiter, bewusst breit angelegt: Cartoonisten (Gerhard Haderer mit Kollegen Til Mette) und IllustratorInnen

(Austrian Illustration) waren ebenso vertreten wie ComiczeichnerInnen (Nicolas Mahler, Thomas Kriebaum, Raffetseder/Stöger, Ulli Lust u. v. m. aus Österreich, Anete Melece, Kati Rickenbach, Michael Meier u. v. m. aus dem Ausland). Neben Ausstellungen und Präsentationen gab es auch Videos oder etwa eine Installation mit Pappfiguren der argentinischen KünstlerInnen-Gruppe «Internacional Errorist». Im Angebot fanden sich auch Workshops für Kinder oder ein so genanntes Comic Battle sowie Vortragsreihen zu verschiedenen Themenbereichen.

Scheint eine breite Ausrichtung des Festivals einerseits durchaus erfolgsversprechend zu sein, so sehen ComiczeichnerInnen wie Michael Jordan oder Ulli Lust andererseits die Notwendigkeit kuratorischer und ästhetischer Stringenz. Neben der Schwierigkeit, hier die richtige Balance zu finden, ist ein Festival des Comics zudem in einem ganz anderem Maße als etwa ein Filmfestival mit der Frage der Präsentation konfrontiert. So erreichen an die Wand gehängte Comicromane sehr bald die Grenze einer gewissen Sinnhaftigkeit. Bei Ausstellungen hingegen, die Einzelbilder (aus ihrem sequenziellen Kontext) herausheben, bleibt allzu gern das Medium des Comics selbst auf der Strecke.

Gebäude mit Beinen – das gibt Bewegung

Auf diesem Hintergrund einer gewissen hybriden Ausgangssituation hatte das diesjährige Linzer Festival neben einigen kuratorisch und ästhetisch weniger anspruchsvollen Beiträgen (von allerdings durchaus spannenden Comicprojekten wie etwa einem Austauschprojekt zwischen ComiczeichnerInnen aus Indien und der Schweiz, «Kulbhushan trifft Stöckli», oder einem bunten Stadtporträt in Comicform, das zugleich Einblick in das Schaffen junger chinesischer ZeichnerInnen gewährt, «Peking. Zehn Gesichter

einer Stadt») doch eine ganze Reihe bemerkenswerter Ausstellungen zu bieten. Einige davon können derzeit noch besichtigt werden:

Das Architekturforum Oberösterreich beherbergt (noch bis 30. April) eine thematische Ausstellung, «Architektur & Comic», die der Darstellung von Architektur und architektonischen Gebilden in Comics nachspürt. Die von Unkraut Comics kuratierte Schau stellt einen spannenden Streifzug durch eine Comiclandschaft von vorwiegend in den letzten Jahrzehnten geschaffenen Zeichenwerken. Die vergrößerten, (zumeist) aus ihrem für den Comic zwar konstitutionellen seriellen Kontext herausgelösten Zitate entfalten in ihrer thematischen Konstellation eine beachtliche analytische Kraft, indem sie unterschiedliche zeichentechnische Methoden, ästhetische Auffassungen und insgesamt medien-spezifische Möglichkeiten der Darstellung architektonischer Landschaften und Fantasien einander gegenüberstellen.

Die Palette reicht von einer schaurig anmutenden Abbildung des Ryugyong Hotels in Pjöngjang/Nordkorea aus den Comicaufzeichnungen des kanadischen Autors Guy Delisle – ein babylonischer Rohbau als Denkmal architektonischer Hybris aktuellen Ausmaßes – über Auszüge aus den Stadtbummeln der witzig-grotesken Monsterfigur Kayeko des niederländischen Comickünstlers Boris Peeters, die sich mit plumper Leichtigkeit durch den Großstadtdschungel schlägt und dabei Wolkenkratzer wie Beistifte zerbricht, bis hin zu den querschnittartigen Einblicken in die «Building Stories» des amerikanischen Meisterzeichners Chris Ware. Aber auch alte Meister wie George Herriman («Krazy Kat») oder Winsor McKay («Little Nemo in Slumberland») sind vertreten; bei Letzterem erhalten die Gebäude im Traum- (oder Alptraum-) Zustand Beine, die Architektur gerät in Bewegung. Die Umsetzung einiger Modelle hilft dagegen der

Vorstellungskraft auf die Beine. Ein weiterer Teil der Ausstellung zeigt Modelle, Skizzen und Entwürfe von Linzer Comic-ZeichnerInnen, die sich mit dem Thema Linz Utopie 2050 auseinander setzen.

Das letzte Streichholz – Comics zur Krise

Ein gelungenes Beispiel ist ebenfalls die Ausstellung «Tonto # 12 – NORDPOL», die noch bis 2. April in der Künstlervereinigung MAERZ läuft: Heft 12 des Comicmagazins Tonto (Edda Strobl, Helmut Kaplan, Michael Jordan) ist bereits als Montagetagearbeit angelegt. Hier werden ästhetische Energien des Bruchs und der Verknüpfung, wie sie dem Comic eigen sind, genützt, um unterschiedliche Positionen, zeichnerische Versatzstücke, Fundstücke und Erzählfragmente in einen neuen narrativ-assoziativen Zusammenhang zu bringen. Im Medium der Ausstellung kommt das Verfahren der Korrespondenzen (kreuz und quer) auf eigene Weise zur Geltung.

Ausgangspunkt und Zentrum ist eine Comic-Erzählung von Strobl, die teils autobiografisch auf eine Reise nach Amerika Bezug nimmt. Dazwischen und drum herum haben Kaplan und Strobl mit kombinatorischer Spitzfindigkeit Bild-Text-Material von KünstlerInnen eingeschoben, angefügt, teils neu zusammengesetzt und dadurch eine polyfone Erzählung voller Bezüge und Querverweise auf Text-, Zeichen- und Farbebene geschaffen. Dabei wird der Rückgriff auf das Archiv gezielt als Arbeitsmethode eingesetzt. Ikonische Einzelbilder oder kurze Bildfolgen wie ein Blick ins Gefrierfach zu Hause, der eine Landschaft aus Eis und Glanz erstehen lässt, verwandeln das Unternehmen NORDPOL in eine Allegorie von Sehnsucht, Erinnerung und Illusion. Am Ende findet sich ein hübsches vielgestaltiges Gesamtkunstwerklein – dramatisch, melancholisch, ironisch – aus Beiträgen von Aleksandar Zograf, Alooook



Blindtext: überraschen mit einer Fusion aus Gipsy-Swing und Balkan-Roots Harri Stojka und Moša

schließlich das Zündholzschatel-Projekt «The Last Match» – mit ironischer Anspielung auf die Finanzkrise, «Das letzte Zündholz»: Auf kleinstem Raum, auf Bildplättchen der Größe einer Zündholzschateloberfläche, haben 185 Comic-KünstlerInnen aus 40 Ländern (mit einer illustren Liste internationaler und österreichischer Namen) ihren zeichnerischen Beitrag geleistet. Je mit einem Zündholz befestigt ergaben die alphabetisch-numerisch angeordneten Bildkästchen einen einzigartigen, medial unübersetzbaren Wandcomic.

Fortsetzung folgt! In Linz, so scheint es, gehen die Dinge weiter.

Martin Reiterer

I N F O

Ausstellungen/Bücher etc.

Architektur & Comic, Architekturforum Oberösterreich, Ausstellung bis 30. 4. 2010
 Tonto #12 – Nordpol, Künstlervereinigung MAERZ, Ausstellung bis 2. 4. 2010 (Tonto #12 – NORDPOL, das Heft erscheint im April)
 Kuš/The Last Match, Kulturverein Kapu (<http://thelastmatch.wordpress.com/>, <http://kushkomiks.blogspot.com/>, hier kann man auch die Namen der KünstlerInnen finden, die am Projekt beteiligt sind.)

Kulbhushan trifft Stöckli. Comics aus Indien und der Schweiz. Edition Moderne, 2009
 Peking. Zehn Gesichter einer Stadt. Mit einem Nachwort und Illustrationen von Benjamin. Tokyopop, 2009

Links:
<http://www.nextcomic.org>
<http://www.pictopia.at> (österreichische und internationale Comics und Graphic Novels)

Ipellie, Michael Jordan, Norbert Gmeindl, Simon Häussle u. a.

Eine ansprechende Umsetzung stellte auch das dreiteilige Comicprojekt um das lettische Magazin «Kuš» mit der in Zürich lebenden Zeichnerin Anete Melece dar. Kurator der Ausstellung war der Schweizer David Schilter, zugleich Herausgeber von «Kuš». Die schmutzige, an die Undergroundpraxis erinnernde

Darbietungsart erwies sich dabei als durchaus geeignet: Die collage- und assemblageartig angebrachten Bilder, Zeichnungen, Objekte wollten nicht so sehr Comics abbilden, sondern ein Verständnis der Arbeitsweisen der lettischen Comic-KünstlerInnen und ihrer internationalen KollegInnen vermitteln. «kuš! miš maš» lautete eine der sprechenden Subskriptionen zu der Auswahl aufgehängter

Werkauszüge. Die ausgebreitete Mantel-Innenseite des an die Wand gezeichneten Exhibitionisten war mit käuflich erwerblichen Comicheften gefüttert. Ein Daumenkino von Anete Melece trug den Titel: «Diese Maschine schlägt vier Minuten in drei Sekunden tot.» Ein ausgezeichnetes Beispiel einer Umsetzung und Darstellung einer Comicidee als Ausstellung offenbarte